

Ich setzte an diesem Abend meinen Strohsessel an den Baum und mich d'runter und d'rauf.

Da saß ich wie die Jungfrau von Orleans unter dem Druidenbaume „und in des Baumes Schatten saß ich gern, die Herde weidend, denn mich zog das Herz!“ Ich grub mit dem Stock „Zeichen in den Sand“, und

„Eines Abends, als ich einen langen Abend  
Unter diesem Baum gefessen, und  
Dem Schläfe widerstand —“

da rutschte ich plötzlich in ein Loch! Mein Sessel nämlich rutschte mit den zwei Hinterbeinen in das Loch, welches um den Baum unten an der Erde gezogen war, und riß mich mit in seinem Fall; ich saß oder lag plötzlich wie ein umgefallenes Ausrufungszeichen!

Minister und Butterbröte, sagt Börne, fallen stets auf die fette Seite; ein Schriftsteller fällt stets auf die magere Seite, weil er keine fette Seite hat. Ich wollte mich von meinem Falle schnell erheben, wie es großen Geistern und schönen Sünderinnen vorzüglich erlaubt ist, faßte im Fallen noch einen vor mir stehenden Stuhl, erwischte statt der Lehne die darauf hingelegte Mantille einer Dame, zog sie mit in meinem Fall, die Mantille nämlich, und lag nun noch mit einer weiblichen Mantille bedeckt da!

Ich raffte mich empor, bemerkte zu meiner Freude, daß nur noch wenige Menschen da waren und stellte mich neben meinen Strohsessel, welches stets sicherer ist, als sich auf ihn setzen. Aber indem ich aufstand, stieß ich mit meinem lebenslänglichen Ich an die Laterne, die ihr Provisorium an dem Baum absolvierte, die Laterne, das Hängen noch nicht gewohnt, gab dem äußern Anstoß nach, wurde verrückt, verlosch, und goß ihr Öl auf meine beiden Schultern herab! Ja, der Mensch weiß nicht, von was man fett wird!

Die Lampe mußte wieder korrigiert werden und indessen hatte sich der Schauplatz gefüllt. Ein alter Herr kam mit einer jungen Dame, suchte einen Platz, sah meinen Stroh-